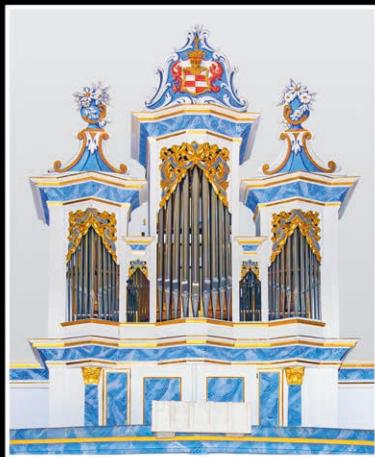


Die Orgel in der Kirche zu Klinga



Eine Orgelführung

Frank Zimpel • Friedhelm Eberle



Die Orgel in der Kirche zu Klinga

Eine Orgelführung

Frank Zimpel (Orgel)
Friedhelm Eberle (Sprecher)



Förderverein für die Restaurierung und Pflege
der Barock-Orgel in der Kirche zu Klinga e. V.
Parthenstein 2022



Die Orgel in der Kirche zu Klinga

Geschichte der Orgel

1743 Der Contract zum Bau einer Orgel wird am 2. August 1743 zwischen den Kirchenpatronen, der Herrschaft zu Pomßen, der Kirchgemeinde Klinga und dem Orgelbauer und Bürgermeister Christian Schmidt aus Taucha bei Leipzig abgeschlossen; es wird für den Neubau einer einmanualigen Orgel die Summe von 155 Talern vereinbart, die Christian Schmidt zwischen 1743 und 1747 in mehreren Raten erhält; die tatsächlichen Kosten lagen mindestens noch weitere 18 Taler über dem verabredeten Betrag.

1743/44 Christian Schmidt erbaut das Instrument mit neun Registern im Manual und drei Registern im Pedal sowie mechanischen Schleifladen.

1744 Orgelweihe am 5. Sonntag nach Trinitatis (= 5. Juli 1744). Die Orgel ist mit dem Wappen des Patronats derer von Ponickau in Pomßen bekrönt.

1752 Johann Ephraim Hübner (Düben) repariert die Orgel in der Dorfkirche zu Klinga und erhält dafür 55 Taler.

1777 Malerei und Vergoldung durch den Kunstmaler Lunckewitz.

1799 Reparatur der Orgel durch Johann George Friedlieb Zöllner (Wermsdorf); Gesamtkosten: 160 Taler.

1844 Reparatur der Orgel durch den »*Mechanikus und Orgelbauer*« Wilhelm Hellermann (Bad Lauchstädt); Hellermann gibt zwanzig Jahre Garantie für seine Arbeit.

1855 »*Kostenanschlag zur Reparatur und Verbesserung der Orgel in der Kirche zu Klinga, von Wilhelm Hellermann, Querfurt den 23ten Octr. 1855*«; es erfolgt eine klangliche Umgestaltung; Hellermann geht 1844 noch sehr behutsam mit der überlieferten Disposition um, reduziert dann aber 1855 die Manualdisposition

	auf 8 Register, um unter anderem einen Bordun 16' (ab c) auf der Windlade unterzubringen.
1876	Reparatur der Orgel durch die Firma Nicolaus Schrickel & Sohn (Eilenburg); Kosten: 292 Taler.
1912	Reparatur durch den Orgelbauer Louis Löber (Zeitz); Kosten: 130 Mark.
1917	Abgabe der Prospektpfeifen; 31 Orgelpfeifen aus Zinn werden an die Sammelstelle in Naunhof abgeliefert (Gesamtgewicht: 16,7 kg); Vergütung: 140 M. Die kleinen Pfeifen hat die Gemeinde behalten.
1927	Reparatur der Orgel durch die Orgelbauanstalt Alfred Schmeisser (Rochlitz); Ergänzung der fehlenden Prospektpfeifen; durch Umhängen der Abstrakten und Verschiebung der Klaviatur wird die Orgel um einen Ton tiefer auf »Normalstimmung« gebracht; ein Zymbelstern mit vier Glöckchen, den es bis dahin nicht gab, wird eingebaut; Gesamtkosten: 1040 Mark.

1942	Nachdem die Gemeinde Pläne für einen Neubau einer zweimanualigen pneumatischen Orgel ablehnte, wird die Orgel 1942 durch die Orgelbauanstalt Alfred Schmeisser (Rochlitz) um etwa 75 cm nach hinten versetzt, um dem Kirchenchor mehr Platz auf der Orgelempore zu gewähren; dabei werden die beiden Pedalwindladen links und rechts hinter unschönen Verkleidungen aufgestellt; angeregt durch die Orgelbewegung, versucht man wieder dem ursprünglichen Klangcharakter nahe zu kommen, was aber leider nicht überzeugend gelungen ist; die Orgel erhält einen neuen Magazinbalg und einen elektrischen Winderzeuger.
1961	Reparatur durch Hermann Lahmann (Leipzig); Erneuerung des Zymbelsterns; Restaurierung der Farbfassung des Orgelgehäuses durch Helmar Helas (Dresden).
2021	Restaurierung durch die Orgelbauwerkstatt Frank Peiter (Pockau/Lengefeld).

Orgel in der Kirche zu
Klinga, Fotografie
(Glasplattennegativ)
von Margarete Hackel-
berg (um 1935)



Die Orgel in der Kirche zu Klinga

Biografie Christian Schmidt

Die Orgel in der Dorfkirche Klinga ist bislang die einzige erhaltene Orgel von Christian Schmidt. Christian Schmidt wurde am 17.10.1685 in Taucha (bei Leipzig) als Sohn des »Parthemüllers Andreas Schmidt« geboren; er war im jährlichen Wechsel von 1738 bis 1748 Bürgermeister in Taucha. Christian Schmidt heiratete am 22. Oktober 1715 Rachel Magdalena Seydler, die Tochter des Tauchaer Gerichts-Schöppen Johann Seydler. Der bislang früheste Nachweis über Christian Schmidts Tätigkeit als Orgelbauer stammt aus dem Jahr 1734. In diesem und dem folgenden Jahr baute er eine pedallöse Orgel (II/10) für die Kirche in Röcknitz (bei Wurzen). 1736 führte Christian Schmidt eine Generalreparatur an der Orgel der Gnadenkirche in Leipzig Wahren für 133 Taler durch. 1738 wurde zwischen Christian Schmidt und den Kirchenpatronen von St. Moritz zu Taucha ein Vertrag über eine »Reparatur der Orgel, mit neuen Windladen, Ausbesserung und Erneuerung der Pfeiffen, und völliger umsetzung« für 130 Taler abgeschlossen. Nach der Ausführung der Arbeiten wird die Orgel von Zacharias Hildebrandt abgenommen. Der Contract zum Bau der Klingaer Orgel wird am 2. August 1743 zwischen dem Kirchen Patroni, der Herrschaft zu Pomßen, der Kirchgemeinde Klinga und dem Orgelbauer und Bürgermeister Christian Schmidt aus Taucha bei Leipzig abgeschlossen. Es wird für den Orgelneubau die Summe von »155 Thalern« vereinbart, die zwischen 1743 und 1747 in mehreren Raten an Christian Schmidt gezahlt werden. Die Baukosten werden vollständig von der Kirchgemeinde und durch Spenden aus Staudnitz und Klinga aufgebracht. 1743 fertigte Christian Schmidt ein Gutachten für die Orgel in der Klosterkirche Grimma an. Sein Kostenvoranschlag für die Reparatur beläuft sich auf 50 Rthl. Am 11.07.1748 wird die Reparatur genehmigt, jedoch von Schmidt nicht ausgeführt. 1749 erfolgt der Neubau einer Orgel für die Kirche von Sausedlitz 1749 (»Herr Christian Schmidt, Bürger und Orgel-Bauer aus Taucha«); 1750 repariert Schmidt die Orgel in der Tauchaer Stadtkirche für 16 Taler; bis 1754 erhält er dann jährlich zwei Taler für die Betreuung dieser Orgel. Christian Schmidt starb zwischen 1755 und Mitte 1757 wahrscheinlich außerhalb seiner Heimatstadt. Als am 19. Juni 1757 die Ehefrau Rahel Magdalena Schmidt stirbt, wird diese im Sterberegister als »Hr. Christian Schmidts, gewes. Bürgermeisters, Orgelbauers u. Brau Erbens allhier, hinterl. Wittwe« geführt.

Die Orgel von
Christian Schmidt
nach der
Restaurierung
durch die Orgel-
bauwerkstatt
Frank Peiter 2021



Orgel in der Kirche zu Klinga: Originaldisposition 1744 (Christian Schmidt)

Manual

Principal 4'
Gedackt 8'
Gambe 8'
Flauto travers 8', ab c'
Gedackt 4'
Octave 2'
Quinte 1 ½'
Sifflöte 1'
Mixtur 3fach

Pedal

Subbass 16'
Violonbass 8'
Posaunenbass 16'

Pedalkoppel nicht schaltbar

Orgel in der Kirche zu Klinga: Heutige Disposition (Frank Peiter 2021)

Manual

Principal 4'
Viola di Gamba 8'
Gedackt 8'
Flauto 8'
Gedackt 4'
Nasat 3'
Octave 2'
Mixtur 3fach
Zymbelstern

Pedal

Subbass 16'
Violonbass 8'
Trompetenbass 8'

Pedalkoppel schaltbar;
Winddruck 77 mm WS; doppelfaltiger
Magazinbalg; Stimmtonhöhe: 465 Hz /
15° C; Stimmung: modifiziert gleichstufige
Temperierung (1/9 pyth. Komma)

Die nach dem Vorbild
der Orgel von Wilhelm
Hellermann in Ober-
wünsch (1857)
rekonstruierte zwei-
teilige Keilbalganlage
im Balghaus auf dem
Dachboden der
Klingaer Kirche



Die Orgel in der Kirche zu Klinga

Register

Subbass 16'

1

Wichtiges gedacktes Labialregister im Pedal, kommt in fast jeder Orgel in der Lage 16' vor, Klang sehr obertonarm, dunkel und unbestimmt. Der Subbass der Klingaer Orgel zählt zum originalen Bestand.

Violonbass 8'

2

Streicherstimme im Pedal. Der originale Violonbass 8' ist nicht erhalten. Die Pfeifen eines überlieferten Octavbass 4' mit quadratischem Querschnitt und einer Mensur mittlerer Weite (der wohl ein gekürztes 8'-Register aus dem späten 19. Jahrhundert war), eigneten sich sehr gut, um durch Anlängung den verlorenen Violonbass zu ersetzen.

Trompetenbass 8'

3

Zungenregister mit langen trichterförmigen Bechern, Pedalregister in 8'-Lage, sonorer, schmetternder, lauter, charakteristischer Klang. Nachbau des Trompetenbasses der Orgel von Christian Gottlob Steinmüller in Arnoldsgrün (1836), mit Messingkehlen und mäßig weiten Holzbechern.

Gedackt 8'

4

Auch: *Gedeckt*; Labialregister, die Orgelpfeife ist oben mit einem Spunt (eine Art Deckel, daher auch die Bezeichnung) - verschlossen. Dieser dient zur Festlegung der Stimmtonhöhe. Originalbestand, warmer zurückhaltender Klang.

Flauto 8'

5

Ursprünglich: *Flauto traverso*; ein offenes Flötenregister aus Holz; ahmt den Klang des gleichnamigen Holzblasinstruments nach. Offene Flöten gab es schon in der älteren sächsischen Orgelbautradition vor Silbermann, zu der Schmidt gehörte. Als Traversflöte 8' war ein solches Register in der Originaldispositionen von 1744 enthalten, wurde aber später ausgebaut. Bei der Restaurierung 2021 galt die Suche nach einem in Bauform und Alter zum Gesamtbestand passenden Register. Vorbilder von den Orgelbauern Schmidt und Hellermann waren jedoch nicht zu ermitteln. Mit den in Dippoldiswalde aufgefundenen drei Oktaven einer offenen Holzflöte 4' konnten Pfeifen integriert werden, die in Bauart und



1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

1 Subbass 16'

2 Violonbass 8'

3 Trompetenbass 8'

4 Gedackt 8'

5 Flauto 8'

6 Viola di Gamba 8'

7 Principal 4'

8 Gedackt 4'

9 Nasat 3'

10 Octave 2'

11 Mixtur 3fach

12 Zymbelstern



Das Pfeifenwerk nach
der Restaurierung 2021

Bauzeit zur vorhandenen Substanz passen und sich auch klanglich hervorragend einordnen. Die große Oktave teilt sich das Register mit der Gambe, fehlende Pfeifen im Diskant wurden baugleich ergänzt.

Viola da Gamba 8'

6

Auch: *Viola di Gamba*, offenes Labialregister mit enger Mensur, meist konisch, allerdings auch zylindrisch gebaut und zur Familie der Streicher gehörend; mit streichendem, etwas nasehlndem Ton. Bereits in der Renaissance aufgekommenes Register mit dem Ziel, den Klang des gleichnamigen Streichinstruments zu imitieren. Ein Gamba-Register gehörte immer zum Bestand der Klingaer Orgel, wurde jedoch im 19. Jahrhundert erneuert. Dieser historische Bestand mit seinen nicht überzeugend klingenden Pfeifen wurde nach eingehender Überprüfung gründlich umintoniert. Das Ergebnis hat diese Entscheidung gerechtfertigt und somit ist ein weiteres Register zwar unsicherer Herkunft, jedoch schon länger zur Orgel gehörig, erhalten geblieben.

Principal 4'

7

Prospektpfeifen. Zylindrisch offenes Labialregister mittlerer Mensur, wichtigste Registerfamilie jeder Orgel, in Klinga 4'-Länge. Da die originalen Principalpfeifen 1917 ent-

fernt und 1926 durch Zinkpfeifen ersetzt wurden, erfolgte 2021 eine Rekonstruktion. Waren doch die Maße und insbesondere die Fußlängen der ursprünglichen Pfeifen beim Ausbau derselben 1917 ausführlich dokumentiert worden und in den Akten zugänglich. So konnte darauf zurückgegriffen und das äußere Erscheinungsbild so nah als möglich wieder gewonnen werden.

Gedackt 4'

8

Die 4'-Lage ist neben dem frischen Principal 4' durch den im Vergleich zum Gedackt 8' voluminöseren Gedackt 4' vertreten, der im Diskant in die offene Bauart wechselt.

Nasat 3'

9

Weit mensuriertes Quintregister von 3 Fuß Länge, oft konisch oder als Rohrflöte (Bezeichnung dann oft *Rohrnasat*) oder gedeckt gebaut. Das einzige Aliquotregister der Klingaer Orgel, das sich durch Einfärben des Plenos als auch in den unterschiedlichsten Kombinationen als überaus vielseitig einsetzbar zeigt. Es ermöglicht durchaus aparte Klänge, z. B. in Verbindung mit der Gambe oder auch mit der Flöte darzustellen.

Octave 2'

10

Principalregister in höherer Lage als der Principal des Orgelwerkes. Die Octave 2'

vervollständigt mit zurückhaltender Stärke den Principalaufbau, ist aber ebenso als Beimischung zu den Flöten angenehm und vielseitig einsetzbar.

Mixtur 3fach

11

Eine Klangkrone, meistens aus Oktaven und Quinten bestehend, vereinzelt auch terzhaltige Bauformen anzutreffen. Um eine zusätzliche Aliquotstimme zu gewinnen fiel die Entscheidung zugunsten einer Quinte in 3'-Lage. Mit der zur Ausführung gekommenen konischen Bauart nach Friedrich Ladegast ergibt sich eine gute Verschmelzungsfähigkeit und damit universelle Nutzbarkeit dieses Registers in vielen Kombinationen mit den Grundstimmen sowie zur Anreicherung des Pleno.



Zymbelstern

12

Registerzug, mehrere Glöckchen in unterschiedlicher Stimmtonhöhe. Stimmung des Klingaer Zymbelsterns: $c^3 - e^3 - g^3 - c^4$. Das aktuelle Glockenspiel wurde 1961 von dem Orgelbaumeister Hermann Lahmann eingebaut. Der Stern auf dem Orgelprospekt dokumentiert den ursprünglichen Zustand. Die Einschaltung erfolgt ab der Registerstafel pneumatisch (drei kleine Keilbälge) über einen Registerzug mit der Bezeichnung »Glockenspiel«.



Zymbelstern und der geöffnete »Windkasten« des Glockenspiels: Auf dem unteren Bild sind rechts Teile der drei kleinen Keilbälge sichtbar, die von der Unterseite her in Verbindung mit der Kurbelwelle stehen. Auf dieser verlängerten Achse ist vor dem Schnitzwerk des Mittelturms der Stern befestigt (Bild oben).

Kirche zu Klinga

Glocken



Kirche zu Klinga, Glockenstuhl mit vier Eisenhartgussglocken der Firma Schilling & Lattermann, Apolda / Morgenröthe-Rautenkranz 1967

Die ältesten Glocken der Klingaer Kirche wurden 1542 in der berühmten Glockengießwerkstatt der Familie Moer in s'Hertogenbosch (Niederlande) gegossen. Sie wurden 1718 durch drei Bronzeglocken aus der Werkstatt von Johann Christoph Fischer (Zeit) ersetzt.

Nach einer Beschädigung der Glocken durch Blitzschlag fertigte die traditionsreiche Leipziger Glockengießerei Richard Gustav Adolph Jauck 1884 drei neue Glocken aus Bronze.

Das betrüblichste Kapitel in der Geschichte der Klingaer Kirchenglocken fällt in das 20. Jahrhundert. 1917 erfolgte die Beschlagnahme der Bronzeglocken für Kriegszwecke.

1928 lieferte die renommierte Glockengieß-Firma Schilling (Apolda) drei neue Glocken. Aber auch deren Leben war nur von kurzer Dauer, denn auch sie mussten nur wenige Jahre später, wiederum zu Rüstungs- und Kriegszwecken, abgegeben und eingeschmolzen werden.

Das jetzt betriebene Geläut erhielt die Klingaer Kirche im Jahre 1967. Die vier schlichten, schmucklosen Glocken aus Eisenhartguss (Disposition: $e^1 - g^1 - a^1 - c^2$) stammen von der Kooperationsfirma Schilling & Lattermann (Apolda/Morgenröthe-Rautenkranz), die PGH Gloria Läutemaschinenbau Bad Wilsnack lieferte die Automatik.

Als Zeugnis der langen Geschichte der Glocken in Klinga blieb wenigstens die kleinste der 1884 von der Firma Gustav Adolph Jauck in Leipzig gegossenen Bronzeglocken erhalten. Sie steht heute als museales Objekt im Altarraum.

Die Orgel in der Kirche zu Klinga

Eine Orgelführung

03	Choral »Lobe den Herren« Gedackt 8' - Flauto 8' - Principal 4' - Gedackt 4' - Nasat 3' - Octave 2' - Mixtur 3fach - Violonbass 8' - Subbass 16' - Pedalkoppel	0:40
05	Choral »Nun danket alle Gott« Gedackt 8' - Flauto 8' - Principal 4' - Gedackt 4' - Nasat 3' - Octave 2' - Violonbass 8' - Subbass 16' - Pedalkoppel	0:45
07	Johann Christoph Kellner (1736-1803): Präludium C-Dur Gedackt 8' - Flauto 8' - Gedackt 4' - + in den Tutti-Teilen: Principal 4' - Octave 2'	2:46
09	Johann Gottfried Walther (1684-1748): Variationen über den Choral »Jesu, meine Freude«; Partita 1: Choral Gedackt 8' - Flauto 8' - Gedackt 4' - Principal 4' - Violonbass 8' - Subbass 16'	1:17
11	Partita 2 Gedackt 8'	1:02
13	Partita 3 Gedackt 8' - Gedackt 4'	0:59
15	Partita 4 Gedackt 8' - Gedackt 4' - Principal 4'	0:59
17	Partita 5 Gedackt 8' - Nasat 3'	1:07

19	Partita 6 Gedackt 8' - Octave 2'	1:03
21	Partita 7 Gedackt 8' - Flauto 8' - Principal 4' - Octave 2'	1:03
23	Partita 8 Gedackt 4'	1:05
25	Partita 9 Gedackt 8' - Flauto 8' - Principal 4' - Octave 2' - Mixtur 3fach - Violonbass 8' - Trompetenbass 8' - Subbass 16' -	2:38
27	Ludwig van Beethoven (1770-1827): Allegretto C-Dur, aus: »5 Stücke für Flötenuhr« WoO 33, Nr. 4 Flauto 8' - Gedackt 4'	4:28
29	Jan Křtitel Kuchař (1732-1771): Pastorella D-Dur Gedackt 8' - Flauto 8' - Gedackt 4' - Principal 4' - Octave 2' - Violonbass 8' - Subbass 16' - Pedalkoppel - Zymbelstern	2:29
31	Johann Pachelbel (1653-1706): Fuga C-Dur, P. 144 Viola di Gamba 8'	0:54
33	Johann Sebastian Bach (1685-1750): Präludium und Fuge G-Dur, BWV 541 Gedackt 8' - Flauto 8' - Gedackt 4' - Principal 4' - Nasat 3' - Octave 2' - Violonbass 8' - Subbass 16' - Pedalkoppel	7:28



Frank Zimpel

Zur Biografie

Frank Zimpel, geboren 1972 in Greifswald, aufgewachsen und musikalisch ausgebildet in Köthen (Sachsen-Anhalt), studierte in Leipzig evangelische Kirchenmusik bei Professor Arvid Gast, Professor Ulrich Urban und Universitätsmusikdirektor Wolfgang Unger. 1996 war er Finalist und einziger Preisträger des X. Internationalen Bachwettbewerbs in Leipzig. Von 1999 bis 2000 absolvierte er ein Aufbaustudium im Fach Orgel an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. 2002 bis 2012 war er Dozent an der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik in Halle. Er arbeitet als Kantor in Markkleeberg-West bei Leipzig und übt eine Lehrtätigkeit an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« in Leipzig aus. Als Solist, im Orchester oder zum größten Teil im Duo mit dem Leipziger Trompeter Alexander Pfeifer blickt er auf weltweit auf mehr als 1500 Konzerte zurück.

Frank Zimpel an der Orgel in der Kirche zu Klinga, Aufnahmen vom 19.03.2022, Fotos: Ralf Saupé

Friedhelm Eberle

Zur Biografie

Friedhelm Eberle wurde 1935 in Oberhausen geboren und nahm nach einer Schloßerlehre privaten Schauspielunterricht. Sein erstes Engagement trat er 1957 in Plauen an, ab 1959 spielte er an den Städtischen Bühnen Erfurt und ab 1962 war Eberle Ensemblemitglied des Leipziger Schauspielhauses. Hier spielte er sich mit über 130 Rollen in die Herzen des Publikums. Schon bald brillierte er mit den großen Figuren der Theatergeschichte: Tellheim, Hamlet, Marquis von Posa, Franz Moor, Faust, Othello, Egmont, Volpone, König Lear und vielen anderen bedeutenden Rollen. Herausragend waren seine späten Beckett-Interpretationen sowie seine Soloabende »Unter dem Milchwald« von Dylan Thomas und »Das letzte Band« von Samuel Beckett. Eberle widmete sich schon früh in Zusammenarbeit mit dem Gewandhauskapellmeister Kurt Masur der Textpräsentation zur Musik von Grieg, Mendelssohn und Schöenberg. Später erwuchs daraus die Zusammenarbeit mit der Oper Leipzig in Regie und Sprecherrollen, getragen von der Liebe zur Musik.

Er ist auf zahlreichen CDs zu hören und in Filmen zu sehen. Eberle ist ein Meister der



Friedhelm Eberle bei den Tonaufnahmen am 26.09. 2022 in der Kirche zu Klinga, Fotos: Ralf Saupe

szenischen Lesung. Diese Erfahrung gab er als Honorarprofessor für »Künstlerisches Wort« der Hochschule für Musik und Theater Leipzig bis 2005 an die Schauspielstudierenden weiter.

Die Orgel in der Kirche zu Klinga

Literatur



Die Orgel in der Kirche zu Klinga. Festschrift zur Wiederweihe 2021

Herausgegeben von Andreas Michel, mit Beiträgen von Klaus Gernhardt, Horst Hodick, Andreas Michel, Frank Peiter, Reinhard Schäbitz und Tobias Haase; Fotografien: Ralf Saupe, 132 Seiten, 21 x 21 cm, Hardcover, Parthenstein 2021, 24,- EUR

www.studia-instrumentorum.de/ORGEL
Kontakt: orgel-klinga@t-online.de

Inhalt: Die romanische Kirche zu Klinga - Geschichte, Architektur und bildende Kunst | Christoph Gottfried Ungibauer - Pfarrer in Klinga 1734-1758 | Barocke Plastik in der Dorfkirche zu Klinga - Kanzelaltar und Taufengel des Caspar Friedrich Löbels (1687-1763) | Zur Geschichte der Glocken in der Kirche zu Klinga | Die Geschichte der Orgel - Der Orgelbauvertrag von 1743 | Der Orgelbauer Christian Schmidt (1685 - um 1755): Zur Biografie | Die Kosten des Orgelneubaus in der Kirche zu Klinga 1743 bis 1749 | Zur Geschichte der Orgel in der Zeit zwischen den Weltkriegen | »Wiederherstellung einer Barockorgel in der Kirche zu Klinga unter Einbeziehung der erhaltenen, vor Ort gewachsenen historischen Substanz bis 1856« - Empfehlung der Orgelkommission zur Restaurierung der Orgel in der Kirche zu Klinga | Gedanken zum Restaurierungskonzept (HORST HODICK) | Restaurierung und Rekonstruktion von Gehäuse, Windanlage, Windladen und Traktur (FRANK PEITER) | Gedanken zur Klanggestalt der Klingaer Orgel (REINHARD SCHÄBITZ · TOBIAS HAASE) | Der Zymbelstern - Ein »Nebenregister« der Klingaer Orgel | Bemerkungen zur Balganlage der Klingaer Orgel (KLAUS GERNHARDT) | »Förderverein für die Restaurierung und Pflege der Barock-Orgel in der Kirche zu Klinga e. V.« - Vision, Enthusiasmus und Engagement von Klingaer Bürgern | Chronik der Konzerte und Ausstellungen | Historische Abbildungen der Klingaer Orgel | Der Orgelbauer Andreas Schmidt (1655 - 1725) | Verzeichnis der Dokumente zur Baugeschichte der Orgel in der Kirche zu Klinga

Die Orgel in der Kirche zu Klinga

Impressum

Publikation des Fördervereins für die Restaurierung und Pflege der Barock-Orgel in der Kirche zu Klinga e.V.

Konzept

Texte

Tonaufnahmen, Schnitt, Produktion

Layout, Bildbearbeitung, Satz

Fotografien

Bildnachweise und Reproduktionen

Orgelintonation

Technische Mitarbeit

Lektorat

Andreas Michel, Frank Zimpel

Andreas Michel, Regine Porsch, Frank Zimpel

Tobias Finke

ST Estate 29

Ralf Saupe

Andreas Michel, Ralf Saupe

Reinhard Schäbitz

Susann Donner, Simone Moßler

Regine Porsch, Klaus Gernhardt, Ralf Saupe



Maßangaben: 1 Sächsischer Fuß = 283,2 mm

Abbildung auf der Cover-Rückseite: Wappen des Adelsgeschlechts von Ponickau. Die Orgel in der Kirche zu Klinga wurde mit dem Stammwappen des Adelsgeschlechts von Ponickau bekrönt. Im 18. Jahrhundert übte die in der Nachbargemeinde Pomßen ansässige Familie von Ponickau die Grundherrschaft in Klinga aus.

1. Auflage 2022

© Förderverein für die Restaurierung und Pflege der Barock-Orgel in der Kirche zu Klinga e.V., Parthenstein 2022

Internet: www.studia-instrumentorum.de/ORGEL

Kontakt: orgel-klinga@t-online.de

Alle Rechte vorbehalten.

